

espero

Libertäre Zeitschrift | Neue Folge – **Nr. 13** | Juli 2026
Im Web: www.edition-espero.de | ISSN (Online): 2700-1598

Themenschwerpunkt: Die Klimakatastrophe aus libertärer Perspektive

Editorial | **Tomás Ibáñez**: Der unauflösbare und dennoch fruchtbare Widerspruch im Anarchismus | **Christian Siefkes**: Klima im Kollaps – libertäre Perspektiven auf die Katastrophe. Einleitung des Gastherausgebers | **Christian Siefkes**: Links-libertäre Perspektiven im Angesicht des Kollaps | **Jörg Bergstedt**: Macht macht Klima kaputt | **Nicolas Guenot**: Technologische Vorstellungswelten im Zeitalter des Kollapses | **Christfried Lenz**: Klimawandel – Energiewende – Zeitenwende | **Hans Widmer (P.M.)**: Der Elefant im Raum ... | **Annette Schlemm**: Gegenseitige Hilfe im Zeitalter des Kollapses | **Siegbert Wolf**: Gustav Landauer und die Französische Revolution von 1789 | **Jochen Schmück**: Der Weg entsteht beim Gehen: Von der Wiederentdeckung der Anarchie im Anarchismus | **Stephan Krall**: Ist Anarchismus naiv? – Gedanken nach Siegbert Wolfs „Weckruf“ | **Buchempfehlungen**.

Erscheint im Libertad Verlag, Potsdam

espero – Neue Folge erscheint halbjährlich als kostenlose digitale Zeitschrift (E-Zine) im PDF-Format. Hierfür empfehlen wir den **Adobe Reader** als PDF-Viewer, den es auch als mobile App für Android bzw. iOS gibt. Im Text befinden sich farblich hervorgehobene **Hyperlinks**, die per Mausklick entweder zu einem internen Querverweis (wie z. B. dem Editorial) innerhalb der vorliegenden Ausgabe oder auch zu externen Webseiten (wie z. B. unserer **Homepage**) führen. Weitere Tipps zur optimalen Nutzung der digitalen Ausgabe der *espero* finden sich auf **dieser Seite unserer Homepage**.

Auf die Zeitschrift *espero* und ihre einzelnen Ausgaben kann gerne verlinkt werden. Eine Integration der PDF-Dateien der einzelnen Ausgaben von *espero* zum Download von fremden Webseiten ist jedoch nicht gestattet. Denn gelegentlich gibt es Aktualisierungen und Korrekturen der Inhalte der einzelnen Ausgaben. Deshalb möchten wir sicherstellen, dass unsere Leserinnen und Leser auch stets die aktuelle und korrekte Version der *espero* über unsere eigene Homepage (**www.edition-espero.de**) zum Download angeboten bekommen. Die Urheberrechte an den in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträgen liegen bei den Autoren und Autorinnen.

Wenn Du das Projekt einer **kostenlos** erscheinenden undogmatisch-libertären Zeitschrift unterstützen möchtest, dann kannst Du das durch eine **Spende für *espero*** über das gemeinnützige Spendenportal **[goodcrowd.org](https://www.goodcrowd.org)** tun. Eingehende Spenden werden ausschließlich zur Deckung der dem Projekt entstehenden Sachkosten (wie Satz und Layout, Web-Providergebühren, Übersetzungen usw.) verwendet.

IMPRESSUM

espero, Neue Folge, Nr. 13 – Version: 1.0 (Juli 2026)

*edition *espero** im **Libertad Verlag**, Potsdam

Homepage: **www.edition-espero.de**

Redaktionsanschrift: **kontakt@edition-espero.de**

Published in Germany | ISSN (Online): **2700-1598**



Nachbarn helfen Nachbarn, nachdem ein Tornado die Stadt Denning (AR) am 25. Mai 2011 heimgesucht und vollständig zerstört hatte. Quelle: **Patsy Lynch/FEM**, Public Domain.

Gegenseitige Hilfe im Zeitalter des Kollapses¹

Von Annette Schlemm

„Der Staat ist auf Graswurzelbewegungen
angewiesen, um zu überleben.
Andersherum gilt das nicht.“
(Anarcho-Spruch)

Am Ende der Hoffnungen?

Bestrebungen, den real existierenden Kapitalismus nachhaltiger zu gestalten, reichen weit zurück. Schon 1990 gab es die Hoffnung, die Kohlendioxid-emissionen würden ab 1995 sinken. Fast jedes Jahr, bei jeder möglichen Gelegenheit, wurde der erhoffte „Knick“ nach unten bei den Emissionen in die Zukunft verschoben. Die Treibhausgase in der Atmosphäre jedoch stiegen und stiegen und die globalen durchschnittlichen Temperaturen auch. Die Diagramme sind geduldig, die reale Welt jedoch antwortet auch auf die Überschreitung anderer planetarer Belastungsgrenzen² mit einer massiven Verschlechterung der natürlichen Lebensbedingungen. Der Umbruch des Klima-Zustands der Erde ist eingeleitet, das führt zu einer viel höheren Wahrscheinlichkeit für viele Wetterextreme bis hin zum Zusammenbrechen der Landwirtschaft.³ Das Wort „Katastrophe“ ist für viele dieser Ereignisse aufgrund ihrer drastischen Folgen nicht mehr übertrieben.

Selbst wenn morgen eine antikapitalistische, sozial-ökologische Revolution erfolgreich wäre, käme sie zu spät, um alle Biosysteme und alle natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit zu retten. Manche sagen, wir sollten so schlimme Befürchtungen nicht aussprechen und auch das Wort „Kollaps“ nicht verwenden. Der verdienstvolle Klimawissenschaftler Michael E. Mann

¹ Dieser Text enthält Teile, die ich für ein neues Buch vorbereitet habe.

² Vgl. Johan Rockström et al.: *A safe operating space for humanity*, in: *Nature*, Nr. 461 (7263), September 2009, S. 472-475.

³ Vgl. Friederike Otto: *Wütendes Wetter. Auf der Suche nach den Schuldigen für Hitzewellen, Hochwasser und Stürme*, Berlin: Ullstein, 2019.

kritisiert etwa den „Doomismus“⁴, von dem er annimmt, dass er die Menschen hilflos mache.⁵

Hilflos überlassen wir aber das Feld den staatlichen Mächten oder gar rechten Kräften, wenn wir uns nicht darauf einlassen und eigenständige Antworten auf diese Situationen und diese Weltlage entwickeln. Um weiter handlungsfähig zu bleiben, müssen wir einen großen Teil unserer Hoffnungen aufgeben, nämlich den, der falsch geworden ist – er wird auch „Hopium“⁶ genannt. Schon im Jahr 2013 wurde mir bewusst, dass sich auch viele unserer Utopien nicht mehr halten lassen. Wir müssen davon ausgehen, dass die schon vorhandene massive Zerstörung natürlicher Lebensgrundlagen das Leben selbst unter besseren gesellschaftlichen Bedingungen erheblich beeinträchtigen würde. Wir müssen unsere Utopien einem Crash-test unterziehen.⁷ Wir können nicht weitermachen wie bisher.

„[Auch] Anarchisten und ihre Verbündeten müssen sich nun auf eine Zukunft wachsender Instabilität und Verschlechterung einstellen und ihre Taktiken und Strategien angesichts der sich zuspitzenden Krisen, die das 21. Jahrhundert prägen werden, neu überdenken.“⁸

Es geht dabei nicht mehr nur um Resilienz⁹, denn *Resilienz* beinhaltet, dass man zurückkehren könnte zum früheren Zustand. Das gegenwärtige

⁴ Doom [engl.]: Verhängnis, Untergang. Ausführlich zu den Argumenten von Michael E. Mann siehe Annette Schlemm: *Neuer Klimakrieg – gegen den Doomismus?* (2025), [philosophenstueben.wordpress.com \(online\)](https://philosophenstueben.wordpress.com/online/).

⁵ Vgl. Michael E. Mann: *The New Climate War. The fight to take back our planet*, Melbourne / London: SCRIBE, 2021, S. 183.

⁶ Das Wort „Hopium“ für „falsche Hoffnungen“ wurde im Internet im Jahr 2010 zum ersten Mal – damals gegen „falsche Hoffnungen“ im Finanzmarktsektor – verwendet. Es beschreibt eine „fiktive Droge [...], die einem hilft, in Zeiten des Stresses hoffnungsvoll zu bleiben“ ([knowyourmeme.com \(online\)](https://knowyourmeme.com/online/)), (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

⁷ Vgl. Annette Schlemm: *Schönwetter-Utopien im Crashtest*, Osnabrück: Packpapier-Verlag, 2013.

⁸ Uri Gordon: *Dark Tidings: Anarchist Politics in the Age of Collapse*, in: Randall Amster et al. (Eds.): *Contemporary Anarchist Studies: An Introductory Anthology of Anarchy in the Academy*, London / New York: Routledge, 2009, S. 249 (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

⁹ Ob und wie die Praxis des *Commoning* resilient gegen problematische Ereignisse sein kann, diskutieren Johannes Euler u. a. in *Commoning als Resilienzstrategie: Frei, fair und lebendig*, in: *Resiliente Zukünfte. Mut zum Wandel*, München: oekom Verlag, 2021 (= *politische ökologie*; 166), S. 82-88 ([online](https://www.oekom.de/online/)).

Geschehen lässt sich auch nicht nur als *Krise* begreifen, da der Begriff „Krise“ selbst die Hoffnung auf eine Rückkehr zum Alten enthält. Die meisten der Veränderungen im Erdsystem werden irreversibel. Wir müssen uns darauf einstellen, dass viele systemische Netzwerke zusammenbrechen; die Wahrscheinlichkeit von Extremen in der Natur, die sich für uns als Katastrophen auswirken, wird immer höher werden, und vieles, wenn nicht das gesamte Weltsystem, wird kollabieren.

In meinem neuen Buch *Nichts bleibt, wie es ist – im Zeitalter des Klima-Umbruchs*¹⁰ zeige ich ausführlich, wie stark sich die natürlichen Lebensbedingungen bereits destabilisiert haben, so dass damit zu rechnen ist, dass schon in der näheren Zukunft natürliche und gesellschaftliche Systeme mehr und mehr kollabieren. Ich zitiere den UNO-Generalsekretär António Guterres, der drei Tage vor der Eröffnung der 30. UN-Klimakonferenz in Belem (Brasilien) sagte, dass unser Planet Erde vor dem Kollaps stehe. Allen „Nachhaltigkeits“-Bemühungen zum Trotz wurden noch nie so viele fossile Energien wie 2024 verbraucht¹¹, der CO₂-Wert war seit drei Millionen Jahren auf der Erde nicht mehr so hoch wie heute, und die Steigerungsrate der CO₂-Emissionen erreichte mit 3,4-3,5 ppm¹² pro Jahr ein Maximum. Auch die Temperaturen stiegen 2024 auf so hohe Werte, wie sie die Erde seit 125.000 Jahren nicht mehr kannte.¹³ Bis 2100 – also in einer Zeit, die die heute Geborenen noch miterleben werden – könnten die globalen Durchschnittstemperaturen in den beiden gefährlichsten Szenarien des Weltklimarats um 3 bis 5 °C steigen.¹⁴ Dabei ist das mögliche Kippen der Kipp-Elemente, die den Anstieg der Temperaturen noch beschleunigen können, noch gar nicht einkalkuliert!

¹⁰ Annette Schlemm: *Nichts bleibt, wie es ist – im Zeitalter des Klima-Umbruchs*, Kassel: Man-groven Verlag [im Erscheinen].

¹¹ Erneuerbare Energien sind im Stromsektor stark gewachsen, erreichen aber im globalen Energiemix weiterhin niedrigere Anteile als fossile Quellen.

¹² Parts per Million, d. h. Teile pro Million Teile.

¹³ Vgl. William Ripple et al.: *The 2025 state of the climate report: a planet on the brink*, in: *Bio-Science*, Vol. 75, 2025, pp. 1016-1027 ([online](#) | [PDF](#)).

¹⁴ Vgl. IPCC: *Climate Change 2021. The Physical Science Basis. Working Group I. Contribution to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change*, Cambridge / New York: Cambridge University Press, 2021.

Zu den Klimaveränderungen kommen noch andere Faktoren der Übernutzung und Zerstörung der planetaren Belastungsgrenzen. Neben den Folgen der direkten, durch menschliches Handeln hervorgerufenen „Natur“-Katastrophen wird die Nahrungsmittellage angespannt werden – mein Morgenkaffee hat sich schon um 30% verteuert. Die Liste der zu befürchtenden weiteren Folgen ist lang, sie hängen engmaschig zusammen und können sich gegenseitig zum „Kippen“ bringen. In einer preisgekrönten Reportage untersuchte der Journalist Marcus Jauer die Frage: „Es war schon vor 25 Jahren fünf vor zwölf. Jetzt ist es später. Warum sagt das niemand offen?“¹⁵

Anarchistisch im Kollaps

Wer über ein humanes, gerechtes und würdevolles Umgehen mit den Katastrophen in einer allgemeinen menschheitlichen Kollapssituation nachdenkt, findet schnell bereits vorliegende Erfahrungen. Für mich war das Buch von Rebecca Solnit *A Paradise built in Hell* (dt. *Ein Paradies, in der Hölle erbaut*)¹⁶ befreiend. Sie zitiert z. B. Dorothy Day, die als Kind das große Erdbeben in San Francisco von 1906 erleben musste. Trotz der Trauer um die Verluste konnte sie sagen: „Was mir von dem Erdbeben am meisten in Erinnerung geblieben ist, war die menschliche Wärme und Freundlichkeit aller Menschen danach.“¹⁷ Typisch war aber auch, was einige Zeit nach dem Erdbeben passierte: Das Militär rückte ein, und sein Brigadegeneral, Frederick Funston, sah nicht das Gute in der Selbsthilfe, sondern er sah nur einen Mob, der unterdrückt werden musste, und eine zu hütende Herde.¹⁸

Solnit schildert demgegenüber aber viele Beispiele von „Freude in Trauer“ und „Mut in Angst“¹⁹. Sie schreibt zusammenfassend:

¹⁵ Vgl. Marcus Jauer: *Bis sie versinken* (2019), bdzv.de ([online](#)).

¹⁶ Rebecca Solnit: *A Paradise Built in Hell: The Extraordinary Communities That Arise in Disaster*, New York: Viking Press, 2009.

¹⁷ Zit. in: Ebd., S. 59 (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

¹⁸ Vgl. ebd., S. 34. Naomi Klein hatte in ihrem Buch *The Shock Doctrine* bereits darauf aufmerksam gemacht, dass der „Katastrophen-Kapitalismus“ solche Gelegenheiten nutzt, um seine Macht zu stärken; vgl. Naomi Klein: *The Shock Doctrine: The Rise of Disaster Capitalism*, Toronto: Knopf Canada, 2007.

¹⁹ Solnit: *A Paradise built in Hell*, a. a. O. (vgl. Anm. 16), S. 5 (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

„Katastrophen bieten einen außergewöhnlichen Blick in soziale Wünsche und Möglichkeiten [...]“²⁰, und sie „[...] zeigen, dass soziale Bindungen und sinnvolles Tun sehnlichst gewünscht werden, leicht improvisiert werden können und intensiv belohnend wirken.“²¹

Dies ist eine Antwort auf die Frage, die wir uns alle stellen sollten: Wie reagieren Menschen „normalerweise“ in Katastrophensituationen? Populäre Katastrophenfilme und -computerspiele nähren die Vorstellung, dass nach dem Zusammenbruch sofort ein Kampf aller gegen alle ausbricht. Die Wirklichkeit ist meistens anders.

Viele Beispiele bei Rebecca Solnit zeigen das; sie zeigen aber auch die Gefahren des Eingreifens des repressiven Staats. Auch bürokratische, hierarchisch organisierte Hilfsorganisationen bringen oft keine effiziente Hilfe, die dort ankommt, wo sie gebraucht wird. Nach dem Hurrikan Katrina im Jahr 2005 in New Orleans wurden in einem Krankenhausflur Notizen auf einem Whiteboard gefunden:

„Tag 1: Uns geht es gut ..., Tag 2: Uns geht es gut ..., Tag 3: Hilfe ist unterwegs ..., Tag 4: Wo ist die Hilfe? ..., Tag 5: Leichen treiben im Wasser! WO BLEIBT DIE HILFE? ..., Tag 6: WIR WERDEN ALLE STERBEN!“²²

Die Schwarze Community war besonders stark von den Folgen der Katastrophe und dem Umgang damit betroffen; diese Menschen bekamen später und weniger Hilfe als Weiße und durften teilweise nicht in ihre Wohngebiete zurückkehren, da diese Flächen für private Neubauprojekte vorgesehen waren. Die Verhinderung der Rückkehr in ihre Wohngebiete wurde für viele zur „ethnischen Säuberung“.²³

Aber auch hier, wie später beim Hurrikan Sandy 2012 in New York, gibt es gegenteilige Erfahrungen; über sie wird häufig unter dem Begriff „Disaster Anarchy“²⁴ berichtet.

²⁰ Ebd., S. 6 (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

²¹ Ebd., S. 7 (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

²² Zit. in: John P. Clark: *Impossible Community: Realizing Communitarian Anarchism*, London: Bloomsbury Academic, 2022, S. 215.

²³ Vgl. Ebd., S. 207.

²⁴ Vgl. Rhiannon Firth: *Disaster Anarchy: Mutual Aid and Radical Action*, London: Pluto Press, 2022.

John P. Clark beschreibt seine Zeit nach dem Hurrikan in New Orleans als „eine der befriedigendsten Phasen meines Lebens“²⁵. Auch er beschreibt die „positive und hoffnungsvolle Seite dieser Erfahrung: die außergewöhnlichen und inspirierenden Bemühungen lokaler und externer Freiwilliger, das Wiederaufleben und Gedeihen von Basisgemeinschaften“²⁶. Und: „Selten habe ich so sehr gespürt, wie gut Menschen sind, wie sehr sie fähig sind, einander Liebe und Mitgefühl entgegenzubringen, und wie sehr sie in der Lage sind, spontan Gemeinschaft zu schaffen.“²⁷

Wenn *Anarchisten* diejenigen sind, die an „Do-it-yourself-Aktionen in kleinen Gruppen“ glauben, wie es ein Reporter in New Orleans formulierte²⁸, dann war die Katastrophenhilfe „von unten nach oben“ wahrhaft anarchisch. Eine der aktivsten Selbsthilfebewegungen entstand eine Woche nach dem Hurrikan, das *Common Ground Collective*²⁹. Es blieb auch später aktiv, um die Erholung von der Katastrophe „von unten“ her weiter zu führen; es gibt solche Kollektive mittlerweile an vielen anderen Orten und in ihnen sind ca. 35.000 Menschen aktiv.³⁰

Rhiannon Firth, die das Buch *Disaster Anarchy* schrieb, bezog sich vorwiegend auf ihre Erfahrungen nach dem Hurrikan Sandy 2012 in New York. Die Bewegung *Occupy Sandy* stellte in den am stärksten betroffenen Stadtteilen New Yorks eine unabhängige und basisdemokratische Katastrophenhilfe auf die Beine, und dies zu einer Zeit, als der Staat und die Hilfs-NGOs noch paralysiert waren.³¹ Diese Bewegung organisierte und verteilte Wasser, Lebensmittel und andere Spenden, half bei Aufräumarbeiten und der Reparatur beschädigter Häuser und richtete Nachbarschaftszentren zur Koordinierung der Hilfsmaßnahmen ein. Die Menschen arbeiteten als Freiwillige in kleinen, selbstorganisierten und von staatlichen Behörden unabhängigen Gruppen.

²⁵ Clark: *Impossible Community*, a. a. O. (vgl. Anm. 22), S. 224 (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

²⁶ Ebd. (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

²⁷ Ebd. (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

²⁸ Zit. in: Ebd., S. 206 (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

²⁹ Auf dt. etwa: „Gemeinsames Basiskollektiv“; vgl. cgcollective.org (online), common-groundrelief.org (online).

³⁰ Vgl. Clark: *Impossible Community*, a. a. O. (vgl. Anm. 22), S. 322.

³¹ Vgl. Firth: *Disaster Anarchy*, a. a. O. (vgl. Anm. 24), S. 99.

Das Ziel dieser Bewegung war es, über die akute Katastrophe hinaus Unterstützung für die mentale Gesundheit, für Bildung und für die Stärkung der Widerstandsfähigkeit von Kommunen zu leisten. Es ging dabei nicht um eine zentrale, hierarchische Steuerung von Hilfsmaßnahmen, sondern darum, „es den Menschen [zu] erleichtern, sich entsprechend ihrer Vorlieben und Fähigkeiten in Aufgaben ‚einzuklinken‘ und neue Aufgaben zu schaffen“³². Dies erzeugt horizontale Strukturen.

Auch vom Hurrikan Helene in North Carolina aus dem Jahr 2024, der „biblische Verwüstungen“ anrichtete, werden ähnliche Erfahrungen berichtet.³³ Die Stadt Asheville hat keine staatliche Hilfe erreicht, die Menschen waren darauf angewiesen, sich selbst zu helfen. Das radikale anarchistische Gemeindezentrum *Firestorm* wurde zum Ressourcen- und Informationszentrum. Sein Motto war, wie in vielen anderen Fällen, „Solidarität, nicht Wohltätigkeit“.

Die konkreten Hilfstätigkeiten wurden verbunden mit einer grundsätzlichen Systemkritik:

„Wir sind ohne Wasser, weil Unternehmen und die politische Klasse sich geweigert haben, Maßnahmen gegen den Klimawandel zu ergreifen. Wir sind ohne Wasser, weil die Stadt seit fünf Jahrzehnten systematisch zu wenig in die Infrastruktur investiert und gleichzeitig Geld in den Tourismus pumpt. Die Wasserprobleme begannen nicht mit Helene, sie sind seit Jahren eine regelmäßige Tatsache des Lebens in Asheville.“³⁴

Durch die gegenseitige Hilfe kann etwas erlebt werden, von dem viele Betroffene berichten: „Es ist ein seltsames Paradoxon, dass die Utopie, von der wir träumen, im Dunkeln am sichtbarsten wird.“³⁵ In den Brüchen des Funktionierens des Systems kann stärker als sonst eine *präfigurative Politik* sichtbar werden, eine Politik, bei der die angestrebten gesellschaftlichen Verhältnisse bereits im Hier und Jetzt praktisch vorweggenommen (präfiguriert) werden.

³² Ebd., S. 178 (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

³³ Vgl. Firestorm Coop: *Dispatches from Asheville: The Utopia We Dream of Becomes Most Visible in the Dark*, znetwork.org (online).

³⁴ Ebd. (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

³⁵ Ebd. (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

Gegenseitige Hilfe „[...] lässt eine entfremdungsfreie Gesellschaft erahnen, die durch die Mobilisierung von Emotionen und Affekten wie Freude, Hoffnung und Verbundenheit inmitten der Angst und Unsicherheit einer Katastrophe funktioniert.“³⁶

Für die Errichtung einer ganzen Gesellschaft auf dieser Grundlage braucht es jedoch noch mehr, denn in den bisherigen Erfahrungen des Katastrophen-Anarchismus fehlt noch die Gestaltung des großen Teils der materiellen Produktion, der jetzt in der industriellen Welt verkörpert ist. Vieles davon ist ja inzwischen auch unabdingbar für notwendige Güter bei der Versorgung von Menschen (Gesundheitswesen, Kleidung, Wohneinrichtung, andere Konsumgüter ...) und der Entwicklung und Aufrechterhaltung der Infrastrukturen (Energietechniken, Informationstechnik etc.). Bei niedriger Komplexität funktioniert oft gut, was ein *Occupy-Sandy*-Freiwilliger berichtet: „Wir lassen die Gemeinschaft ihre Bedürfnisse formulieren und vermitteln ihnen dann die entsprechenden Ressourcen.“³⁷ Dass die gegenseitige Hilfe im Katastrophenfall „zeigt, dass wir außerhalb des Kapitalismus existieren können“³⁸, gilt (noch) nicht für die Organisierung der gesamtgesellschaftlichen komplexen Re-Produktion. Aber nur dieses Konzept gibt den Menschen selbst auch die Möglichkeit, genau darüber zu diskutieren und neue Reproduktionsweisen zu erfinden und zu gestalten.

Auch in anderen Bereichen müssen sich die Konzepte und Praxen der Katastrophenbewältigung à la „Ordnung ohne Herrschaft“ noch weiterentwickeln. Um zu Ordnungsstrukturen zu kommen, muss die anarchistische Praxis in sich stimmig sein und auf Dauerhaftigkeit gestellt werden.³⁹ Wenn es, auch aufgrund der kommenden Häufung von Katastrophen, zu mehr solcher Gemeinschaften kommt, müssen sie sich untereinander und mit anderen emanzipativen Projekten verbinden.

Es wird notwendig sein, „[...] Verbindungen zwischen verschiedenen Katastrophengemeinschaften, Klassenkämpfen und sozialen Bewegungen her[z]ustellen, öffentliche Räume und soziale Bindungen neu [zu] gestalten und zeitliche Verbindungen zwischen episodischen Katastrophen und dem

³⁶ Firth: *Disaster Anarchy*, a. a. O. (vgl. Anm. 24), S. 111 (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

³⁷ Zit. in: Ebd., S. 102 (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

³⁸ Zit. in: Ebd., S. 145 (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

³⁹ Vgl. ebd., S. 110.

längerfristigen historischen Prozess des Katastrophen-Kapitalismus her[zu]-stellen.“⁴⁰

Was heißt anarchistisch orientierte Katastrophenhilfe?

Anarchistisch orientierte Katastrophenhilfe ist nicht nur wichtig als schnelle und effiziente Hilfe, sondern sie verkörpert auch andere soziale Ziele als traditionelle institutionelle bzw. staatliche Hilfe. Die folgende Tabelle zeigt die wichtigsten Unterschiede:

Institutionen (NGO, staatliche):	Anarchistische Orientierung:
• Hilfe als Dienstleistung von Profis, wobei Empfänger der Hilfe passiv bleiben. • Ziel wird in der Linderung von Leid gesehen. • Politisch (scheinbar) neutral. • Depolitisierung und Integration von selbstorganisierten Strukturen ins Bestehende angestrebt.	• Menschen agieren mit eigenen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Netzwerken in gegenseitiger Hilfe. • Ziel ist die kollektive Gestaltung von Lösungen. • Systemkritisch. • Gemeinschaftliche Selbstorganisation nicht nur Ressource für das System.

Als Rhiannon Firth während der Pandemiezeit Essen mit dem Fahrrad ausfuhr, fühlte sie sich eher wie ein kostenloser Sozialdienst statt als Teil einer radikalen Bewegung.⁴¹ Sie macht auf die Gefahr aufmerksam, dass der Staat die Helfenden in seine Politiken integriert, „um Opposition zu bewältigen und Stabilität zu wahren“⁴².

⁴⁰ Ebd., S. 88 (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

⁴¹ Vgl. Rhiannon Firth & The Final Straw Radio: *Rhiannon Firth on Disaster, Mutual Aid and Anarchism* [Interview; 2023], theanarchistlibrary.org (online).

⁴² Firth: *Disaster Anarchy*, a. a. O. (vgl. Anm. 24), S. 3 (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

Eine anarchistische Katastrophenpolitik erfordert deshalb

„[...] autonome Organisation nach weitgehend anarchistischen Grundsätzen. Durch das Streben nach gegenseitiger Hilfe anstelle von Resilienz, Autonomie anstelle von Koordination, und Empowerment anstelle von Kontrolle bietet dieser Ansatz eine Möglichkeit, auf Katastrophen zu reagieren, ohne in die staatliche Falle zu tappen.“⁴³

Anarchistische Katastrophenkonzepte zeichnen sich gegenüber anderen vor allem durch ihre Betonung von spontanen und horizontal verlaufenden Organisationsprozessen aus.⁴⁴ Andere Merkmale für anarchistisches Agieren sind die Delegitimation der Herrschenden und die Direkte Aktion.⁴⁵ *Delegitimation* ist mehr als Protest, der die Politik dazu bringen will, das Richtige zu tun, sondern stellt die Struktur, in der die einen mehr Macht haben als andere, grundsätzlich in Frage. Dies verhindert auch die Gefahr, von den herrschenden Institutionen kooptiert zu werden. Delegitimation muss sich auch dagegen richten, dass der Staat die ökologische und Klimagefahr dazu benutzt, um sich selbst als Schützer und Sicherheitsgarant zu legitimieren, nachdem er seine Rolle zur Gewährleistung von Wohlstand aufgegeben hat.

*Direkte Aktion*⁴⁶ bezeichnet Aktionen von Menschen bzw. Gruppen, ohne dass Umwege oder Vermittlungen zwischen ihrem Tun und ihrem Ziel geschoben werden wie Petitionen, Parlamente o. ä.⁴⁷ Als Beispiele können Anti-Atomkraft-Blockaden seit den 1970er-Jahren, die Waldbesetzungen gegen die Ausweitung des Kohleabbaus und auch die Besetzungsaktionen der *Occupy*-Bewegung genannt werden. Destruktive Direkte Aktionen verhindern gefährliche und schädliche Praktiken, während schöpferische Direkte Aktionen das gewünschte Neue direkt mit eigenen alternativen Projekten in die Welt setzen.

⁴³ Ebd., S. 73 (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

⁴⁴ Vgl. ebd., S. 75.

⁴⁵ Vgl. Gordon: *Dark Tidings*, a. a. O. (vgl. Anm. 8), S. 249-253.

⁴⁶ Jörg Bergstedt entwickelte dieses Konzept weiter in Richtung „Provokanter Aktionen“; vgl. Jörg Bergstedt: *Provoziert! Die Bedeutung provokanter Aktionen für den politischen Protest*, Marburg: Büchner-Verlag, 2023.

⁴⁷ Vgl. Gordon: *Dark Tidings*, a. a. O. (vgl. Anm. 8), S. 254.

Diese Aktionen und die Durchsetzung der eigenen Ziele erfordern ein weiträumiges Netzwerken über die eigenen Kerngruppen hinaus.⁴⁸

Erfahrungen mit gegenseitiger Hilfe in Katastrophen widerlegen also die Annahme, dass Menschen zentrale Autoritäten benötigen, um Hilfe zu koordinieren oder sich gegenseitig zu schützen. Und sie zeigen auf, dass Katastrophen nicht nur etwas sind, was bewältigt wird, damit es danach so weitergehen kann wie vorher – sondern dass sie Chancen für helfende und kooperative menschliche Verhaltensmöglichkeiten bieten, die sich dann verallgemeinern, d. h. „normalisieren“ können. Wie wir auf Disaster reagieren, nämlich gemeinschaftlich und fürsorglich, können wir auch ohne diese Katastrophen bzw. angesichts der alltäglichen, sonst meist ignorierten Katastrophen des normalen Kapitalismus kultivieren. Insgesamt ist der Disaster-Anarchismus nicht nur deswegen zu fördern, weil er die Probleme im Katastrophenfall „besser“ im Sinne von „effektiver“ bewältigen kann, sondern weil er es *richtig* tut: Er verhindert die Vertiefung und Beibehaltung von grundsätzlichen Ungerechtigkeiten und erfüllt die Forderung, uns auf einer entfremdungsfreien Ebene umeinander zu kümmern.⁴⁹

* * *

Literatur

- Bergstedt, Jörg: *Provoziert! Die Bedeutung provokanter Aktionen für den politischen Protest*, Marburg: Büchner-Verlag, 2023.
- Clark, John P.: *Impossible Community: Realizing Communitarian Anarchism*, London: Bloomsbury Academic, 2022.
- Euler, Johannes / Helfrich, Silke / Schlemm, Annette: *Commoning als Resilienzstrategie: Frei, fair und lebendig*, in: *Resiliente Zukünfte. Mut zum Wandel*, München: oekom Verlag, 2021 (= *politische ökologie*; 166), S. 82-88 ([online](#)).
- Firestorm Coop: *Dispatches from Asheville: The Utopia We Dream of Becomes Most Visible in the Dark*, znetwork.org ([online](#)).

⁴⁸ Vgl. ebd., S. 257.

⁴⁹ Vgl. Rhiannon Firth & The Final Straw Radio: *Rhiannon Firth on Disaster*, a. a. O. (vgl. Anm. 41).

- Firth, Rhiannon: *Disaster Anarchy: Mutual Aid and Radical Action*, London: Pluto Press, 2022.
- Firth, Rhiannon & The Final Straw Radio: *Rhiannon Firth on Disaster, Mutual Aid and Anarchism* [Interview; 2023], theanarchistlibrary.org (online).
- Gordon, Uri: *Dark Tidings: Anarchist Politics in the Age of Collapse*, in: Randall Amster et al. (Eds.), *Contemporary Anarchist Studies: An Introductory Anthology of Anarchy in the Academy*, London, New York: Routledge, 2009, S. 249-252.
- IPCC: *Climate Change 2021. The Physical Science Basis. Working Group I. Contribution to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change*, Cambridge / New York: Cambridge University Press, 2021.
- Jauer, Marcus: *Bis sie versinken* (2019), bdzv.de (online).
- Klein, Naomi: *The Shock Doctrine: The Rise of Disaster Capitalism*, Toronto: Knopf Canada, 2007.
- Mann, Michael E.: *The New Climate War. The fight to take back our planet*, Melbourne / London: SCRIBE, 2021.
- Otto, Friederike: *Wütendes Wetter. Auf der Suche nach den Schuldigen für Hitzewellen, Hochwasser und Stürme*, Berlin: Ullstein, 2019.
- Ripple, William J. / Wolf, Christopher/ Mann, Michael E. et al.: *The 2025 state of the climate report: a planet on the brink*, in: *BioScience*, Vol. 75, 2025, pp. 1016-1027 (online | PDF).
- Rockström, Johan / Steffen, Will / Noone, Kevin / Persson, Åsa / Chapin III, F. Stuart et al.: *A safe operating space for humanity*, in: *Nature*, Nr. 461 (7263), September 2009, S. 472-475.
- Schlemm, Annette: *Schönwetter-Utopien im Crashtest*, Osnabrück: Packpapier-Verlag, 2013.
- Schlemm, Annette: *Neuer Klimakrieg – gegen den Doomismus?* (2025), philosophenstuebchen.wordpress.com (online).
- Schlemm, Annette: *Nichts bleibt, wie es ist – im Zeitalter des Klima-Umbruchs*, Kassel: Mangroven Verlag [im Erscheinen].
- Solnit, Rebecca Solnit: *A Paradise Built in Hell: The Extraordinary Communities That Arise in Disaster*, New York: Viking Press, 2009.